Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

9.

Freitag, am 3. Dezember 1830.

Aus dem früheren Leben des Königs der Franzosen.

(Fortsetzung.)

Die Armee dieses Generals verfolgte die Preußen und marschirte in zwei Colonnen gegen Valenciennes, deren Anführer der General Beurnonville und der Herzog waren. Am 2ten November wurde die Avantgarde bei Thulin geschlagen, aber schnell ließ Dumouriez den Herzog mit seiner Division vorrücken, der am 3ten die feindlichen Truppen angriff, die Mühle und die Batterien von Boussu, und zuletzt das Dorf selbst

selbst besetzte, indeß die Oesterreicher überall von den Genreralen Beurnonville, Dampierre und Stengel zurückgetrieben wurden. Am 4ten zog die ganze Armee unter Dumouriez vorwärts, und stellte sich am 5ten vor Jemmapes auf, dessen Anhöhen das Oesterreichische Heer unter Clairfait und dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen eingenommen hatte. Der Herzog lagerte sich mit seiner, 24 Bataillons starken Division vor dem Dorfe Paturage, den Verschanzungen des Feindes gegenüber. Am 6ten gegen Mittag begann das Treffen, die Oesterreicher mußten auf beiden Flügeln allmählich fliehen, nur im Centrum schützten sie sich durch ihre mörderischen Batterien. Der Herzog, welcher selbst angriff, war genöthigt zu weichen, denn unter den Soldaten war schon Verwirrung eingetreten, doch bald vermochte er, die Flüchtlinge wieder in eine große Colonne zusammen zu ordnen, welche er hoffnungsvoll das Bataillon von Jemmapes nannte. So drang er auf das Dorf ein, zwang die dreifachen Reihen von Batterien und Verschanzungen, und trug einen entschiedenen Sieg davon. Darauf mußten die Oesterreicher auf Mons retiriren, was sie sicher konnten, weil die französische Armee einer zweitägigen Ausruhung bedurfte: dann verfolgte sie die Feinde, schlug sie am 13ten bei Anderlecht, am 19ten bei Tirlemont, am 27sten bei Varoux, und kam am Tage darauf nach Lüttich, worauf sie sich bald in die Winterquartiere begab.

Zu

Zu dieser Zeit erhielt der junge Herzog von seinem Vater den Auftrag, seine Schwester, welche in Begleitung der Frau v. Genlis zu lange in England gewesen war und deshalb zu den für emigrirt Erklärten gerechnet wurde, bis auf Weiteres nach Belgien zu bringen. Er führte sie demnach nach Dortrecht, wo er den Conventsbeschluß erhielt, dem zufolge alle Mitglieder des Bourbonischen Hauses verbannt wurden. Schon bereitete er sich zur Reise nach Nordamerika, als er wenige Tage darauf von der Zurücknahme jenes Beschlußes erfuhr, so daß er sich im Februar 1793 wieder zum Heere verfügen konnte, welches damals unter den Befehlen des Generals Miranda Maestricht belagern wollte. Doch nöthigte sie der Prinz von Koburg, die Belagerung aufzuheben und nach Löwen zurückzukehren, so wie auch General Lanoue Achen aufgeben und auf Lüttich zurück mußte.

Nun sah Dumouriez ein, daß es schleuniger Hülfe bedürfe. Am 15ten März war er in Löwen, schlug an demselben Tage die österreichische Avantgarde bei Tirlemont, und griff sie am 18ten von neuem bei Nerwinde an. Das Mitteltreffen befehligte der Herzog, welches in zwei Divisionen unter den Generalen Dietmann und Dampierre getheilt war. Der rechte Flügel sollte die Dörfer Mittelwinde und Nerwinde angreifen und der Herzog diesen Angriff unterstützen, indeß der linke gegen den rechten Flügel der Oesterrei-

cher anzog. General Neuilly's Division hatte bald Nerwinde eingenommen, doch sie war genöthigt eben so schnell das Dorf wieder aufzugeben, bis Philipp an der Spitze von 16 Bataillons von neuem darauf losrückte. Er begann schon zu siegen, als auf ein Mal viele der neugeworbenen Soldaten die Flucht zu ergreifen anfingen, die er durchaus nicht wieder zum Stehen bringen konnte; da nun auch General Miranda auf dem linken Flügel geschlagen worden und schnell nach Brüssel gezogen war, so mußte der Herzog wohl jede fernere Operation aufgeben und Nerwinde in Unordnung verlassen. Doch wußten die Oesterreicher ihre errungenen Vortheile nicht hinlänglich zu benutzen. Am 19ten früh zog das französische Heer unter dem General Levaneur rückwärts und Philipp deckte dessen Rückzug, bis er in Tirlemont eintraf, wo er sogleich die Stadtthore schließen ließ, die Wälle mit seiner schwachen Arrieregarde besetzte und dergestalt die üblen Folgen der verloren gegangenen Schlacht zu verhindern suchte, welche ohne Zweifel nur durch General Miranda's Versehen so ungünstig ausfiel.

Unterdessen war die Schreckensmacht des Nationalconvents immer höher gestiegen und die Aussicht auf Volksfreiheit schwand immer mehr. Dumouriez, der öfteren Anschuldigungen ausgesetzt war, faßte nun den verzweifelten Entschluß, mit Waffengewalt den Convent zu stürzen und Ludwig den XVI. einzusetzen, doch mißlang ihm dies,

dies, theils wegen der ganz anders gestimmten Gemüther des Volks, theils weil das Heer im höchsten Grade republicanisch und allen Neuerungen hinsichtlich der Verfassung abhold war. Er konnte daher nur eine schleunige Flucht ergreifen, und da der Herzog v. Chartres dieselben Gesinnungen hegte und sie nicht verschwieg, so mußte dieser gleichfalls das Heer verlassen, wohin sein Verhaftsbefehl gegen ihn gekommen war. Zu gleicher Zeit setzte man seinen Vater und seine zwei Brüder, Montpensier und Beaujolais, in das Fort St. Jean zu Marseille. So verließ er am 3ten April 1793 St. Amand und begab sich nach Mons, wo der Prinz von Koburg sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte; dieser bot ihm gleich den Befehl einer österreichischen Truppenabtheilung an, was der vaterländisch gesinnte Herzog natürlich ausschlug und am 12ten April mit seinem Adjutanten Cesar Ducrest von Mons abreiste, um sich nach der Schweiz zu begeben.

Zu dieser Zeit beginnt der zweite Abschnitt des Lebens des Herzogs v. Chartres (bald darauf Orleans), in welchem er ohne Namen und Vermögen, ohne festen Wohnsitz, in beständigem Wechsel der Ereignisse zeigte, wie er geistig und sittlich die vortrefflichsten Anlagen und die edelste Entschlossenheit besaß, so daß jetzt mit Recht die besten Hoffnungen von dem zu hegen sind, der als vielfach erprobter Mann Oberhaupt der Franzosen zu sein verdient, wozu ihn auch einstimmig das Volk erhoben hat.

Unter

Unter dem Namen Corby (den ein Kaufmann im Palais Royal führte) ging er nach Basel am 22sten April, und als er erfuhr, daß seine Schwester in Gesellschaft der Frau v. Genlis sich in Schaffhausen befinde, besuchte er sie dort am 6ten Mai, und reiste mit ihr nach Zürich und Zug, doch wurde er überall mit ungünstigen Augen angesehen und war daher zuerst darauf bedacht, seiner Schwester einen sicheren Aufenthalt zu verschaffen. Er wandte sich deshalb an den ebenfalls flüchtigen General Montesquiou, der sich damals Rionel nannte, und diesem gelang es, dem Fräulein v. Orleans einen Zufluchtsort im Clarenkloster bei Bremgarten auszumitteln, obgleich es nur mit großer Mühe zu erlangen war. Anders erging es dem Herzoge, zu welchem Montesquiou sagte: Ihnen bleibt nichts übrig, als in den Bergen umherzuirren, nirgends sich lange aufzuhalten, und alle Folgen dieser traurigen Lage zu ertragen, bis daß die Verfolgung der wahren Vaterlandsfreunde aufhört; dann können Sie eine neue Odyssee über Ihre Unglücksfälle dichten, der es nicht an Interesse fehlen dürfte." Diese Worte konnten nun den Herzog nicht eben trösten, denn er hatte nur wenig Vermögen zurückbehalten, doch mußte er den Rath des Generals befolgen und reiste mehrere Monate unstät umher. So hat ihn der berühmte Mahler Horace Vernet dargestellt, wie er ermattet, aber vergeblich, die Geistlichen des Hospitiums auf dem Gotthard um gastfreundliche Aufnahme anfleht. Je mehr aber

seine

seine Baarschaft abnahm, desto nothwendiger erschien es ihm, irgend ein sicheres Mittel zur Fristung seines Lebens aufzusuchen, und in dieser Absicht kehrte er nach Bremgarten zurück.

In der Nähe von Chur lag eine reformirt-katholische Lehranstalt, Reichenau, zu deren Eigenthümern der Obristlieutenant Aloys v. Jost gehörte, welcher früher in Savoyen unter Montesquiou gedient hatte. An diesen wandte sich der General, mit der vertraulichen Bitte, den Herzog dort als Lehrer anstellen zu wollen. Da aber Herr v. Jost es nicht ohne Einwilligung der Miteigenthümer, von denen der Stadtvogt von Tzscharner einer war, und des Directors Peter Nesemann aus Magdeburg thun konnte, so ging der Herzog nach erhaltener Zusage, daß man seinen wahren Stand verhehlen wolle, unter dem Namen Chabos nach Reichenau, wo er von den Lehrern examinirt und im November aufgenommen wurde. Dort unterrichtete er acht Monate lang bis zum Juni 1794 in der Geschichte, Geographie, Mathematik, der französischen nnd englischen Sprache, zur Zufriedenheit seiner Vorsteher und von seinen Schülern innig geliebt. Am 6ten Nov. fiel der Herzog v. Orleans als ein Opfer des Schreckensreichs und so durfte von nun an sein Sohn den Namen Orleans führen, der seinen Vater für ganz unschuldig und durch übelwollende Rathgeber verleitet hielt. Ein im Juni 1794 entstandener Volksaufstand in Graubündten

bündten nöthigte den fürstlichen Lehrmeister, seiner Stelle zu entsagen, und wieder nach Bremgarten zu fliehen, wo er bis zum Anfange des Jahres 1795 blieb, welche Stadt seine Schwester schon früher verlassen hatte. Allmählich wurde es doch ruchbar, daß der Herzog von Orleans in dieser Gegend sich heimlich aufhalte, und so sahe er abermals die schlimme Aussicht vor sich, weiter schweifen zu müssen, bis er den Entschluß faßte, nach Nordamerika zu gehn, wohin er am sichersten von Hamburg aus zu gelangen hoffte.

Im Anfange des Jahres 1795 traf er in Hamburg ein, wo er etwas Geld zur Ueberfahrt erlangen zu können dachte, doch da ihm dies nicht gelang, so hielt er es für vorsichtig, nördlicher zu reisen, um so allen Verfolgungen zu entgehn. Mit vieler Mühe erhielt Ludwig Philipp einen Creditbrief auf einen Banquier zu Kopenhagen, an den er als ein Schweitzer Reisender addressirt wurde, und dieser konnte ihm endlich einen Paß auswirken, durch den ihm die Reise gesichert wurde. Er benutzte diese Gelegenheit, fuhr nach Helsingör, besuchte das Schloß Kronenburg, ging dann nach Schweden und von da nach Norwegen, wo er, obgleich nicht gekannt, überall sich freundliche Aufnahme zu verschaffen wußte. Um seine Reiselust ganz zu befriedigen, besuchte er Lappland und war am 24sten August am Nord-Cap, wo er einige Tage verweilte, unter dem achtzehnten Grade vom Nordpole, so daß die dortigen

Bewohner

Bewohner sich über ihn und seinen Begleiter, den Grafen Gustav Montjoie, wunderten, weil sie damals sehr selten Besuch von Fremden erhielten. Dann kehrte er über Lappland und Finnland nach Stockholm zurück, wo er vom französischen Botschafter am schwedischen Hofe erkannt wurde. Es waren gerade am Hofe Festlichkeiten wegen des Geburtstages Gustavs IV. und Ludwig Philipp fand sich bei einem deshalb gegebenen Balle als Zuschauer ein. Kaum war er einige Augenblicke dort, als man ihn zum Hofe einlud: er merkte gleich, daß sein Incognito durchschaut sei und folgte dem Ceremonienmeister. Der König und der Herzog v. Südermannland (der damalige Regent) empfingen ihn aufs freundschaftlichste und ertheilten den Befehl, daß er ungestört das ganze Reich besuchen könne. So reiste er nun nach Dalekarlien, und ruhte in Mora in demselben Hause aus, wo der große Gustav Wasa, auch ein Flüchtling, einst vor ihm geweilt hatte. Dann besuchte er das Zeughaus in Karlskrona und traf im Frühjahre 1796 wieder in Hamburg ein.

Zu der Zeit hatte sich Ludwig Philipp's Lage nicht geändert. Er hatte sehr wenig im Vermögen, und so wie er nicht nach Frankreich zurück konnte, so mochte er auch nicht Dienste gegen sein Vaterland annehmen. Im August 1796, als er in Friedrichsstadt war, wußte ihn der Gesandte der französischen Republik bei den Hansestädten ausfindig zu machen und ließ ihm

einen

einen Brief seiner Mutter, der Herzogin v. Orleans, zukommen, worin ihm diese zur Reise nach Nordamerika rieth, und unter andern ihm schrieb: „Möge die Aussicht, die Leiden Deiner armen Mutter zu lindern, die Lage der Deinigen zu erleichtern und zur Beruhigung Deines Vaterlandes beitragen, auf Deinen edlen Sinn Einfluß haben.“ Denn das executive Directorium in Frankreich hatte die Freilassung der beiden Brüder des Herzogs nur unter der Bedingung zugesagt, daß Orleans selbst Europa verlasse.

Hierauf schrieb Ludwig Philipp folgende Antwort:

„Wenn meine zärtlich Mutter diesen Brief erhält, werden ihre Befehle ausgeführt und ich nach Amerika abgefahren sein. Ich besteige das erste Schiff, das nach den vereinigten Staaten absegelt. Was thäte ich nicht alles nach dem Briefe, den ich erhalten habe? Das Glück kann mir nicht unwiederbringlich verloren sein, wenn ich noch ein Mittel besitze, die Leiden einer so geliebten Mutter zu lindern, deren Lage und Schmerzen mir schon lange das Herz zerrissen haben. Mich bedünkt es wie ein Traum, daß ich in kurzem meine Brüder umarmen und mit ihnen zusammen leben werde, denn jetzt mag ich kaum das glauben, dessen Gegentheil mir sonst unmöglich geschienen hätte. Doch ich will nicht über mein Schicksal klagen, und ich sehe sehr wohl ein,

ein, daß es noch weit schrecklicher hätte sein können: ich halte mich nicht für so unglücklich, wenn mir nach Wiederbegrüßung meiner Brüder die Nachricht zukommt, daß es meiner lieben Mutter so gut als nur möglich ergeht, und wenn ich nochmals meinem Vaterlande diene, indem ich zu dessen Ruhe und so zu dessen Glücke beitrage. Willig hätte ich dafür alles aufgeopfert, und so lange ich lebe, werde ich stets gleicher Gesinnung bleiben."

So schiffte er sich am 24sten September 1796 ein und kam am 21sten Oktober nach Philadelphia, wohin ihm seine Brüder, welche im November von Marseille abgereist waren, im Febr. 1797 nachfolgten, und sie beschlossen gemeinschaftlich das Innere der vereinigten Staaten zu bereisen. Von Philadelphia ritten sie in Begleitung ihres treuen Dieners Baudouin nach Baltimore, dann durch Virginien nach Mount Vernon, wo sie bei dem ehrwürdigen Präsidenten Washington freundschaftliche Aufnahme fanden. Ueberall traten sie mit der dreifarbigen Cocarde auf, und verkündeten ihre Freiheitsliebe im Lande der neuerrungenen Freiheit. Sie besuchten die großen Seen und Wasserfälle und der junge Montpensier nahm eine Ansicht am Niagara auf, die er später zu einem großen Gemälde ausführte, welches nebst mehreren andern von seiner Hand im Palais Royal aufbewahrt wird. Auf dieser Reise machte der Herzog v. Orleans auch

die

die Bekanntschaft des Sir Copley, jetzigen Lord Lyndhurst, Kanzlers von England.

Im Juli kehrte er nach Philadelphia zurück, wo bald das gelbe Fieber auf's Wüthendste ausbrach, und doch mußte er aus Mangel an Gelde dort verweilen, bis er einiges von seiner Mutter erhielt, mit welchem er weitere Reisen machen konnte. In Boston erfuhr er, daß seine Mutter nach Spanien deportirt werden sollte und kehrte schnell nach Philadelphia zurück, um wo möglich zu ihr zu reisen. Doch da England und Spanien in Krieg verwickelt waren, verließ er diese Stadt am 10ten December, um sich über das spanische Louisiana nach Havana einzuschiffen. Am 17ten Februar 1798 kam er in New-Orleans an, wo er nach mehrwöchentlichem Harren ein amerikanisches Schiff bestieg, welches auf der Fahrt von einer englischen Fregatte genommen wurde; doch da Ludwig Philipp sich zu erkennen gab, ließ ihn der Capitän nach Havana bringen, wo er am letzten März eintraf. Der Herzog schrieb nun an den König von Spanien, dorthin kommen, oder wenigstens in seinen Staaten bleiben zu dürfen, doch ließ ihn das spanische Kabinet lange auf Antwort warten, bis am 21sten Mai 1799 der Gouverneur von Havana den Befehl erhielt, den Herzog nebst dessen beiden Brüdern nach New-Orleans zu schicken und ihnen keine Unterstützung zu gewähren. Aus entschlossenem Trotze gegen dieses niedrige Verfahren nahm

nahm sich Orleans vor, nach England zu gehn. Ein englischer Parlementär brachte ihn zu den Bahamas Inseln, von dort fuhr er auf einem englischen Fahrzeuge nach Halifax, wo er bei dem Herzoge v. Kent die freundschaftlichste Aufnahme fand, ohne daß jedoch dieser ihm zur Reise nach England Erlaubniß ertheilen mochte. Dennoch fuhr er getrost nach New-York und langte im Februar 1800 in London an.

Nach einem kurzen Aufenthalte in London, von wo aus er an Ludwig XVIII. schrieb, regte sich lebhaft im Herzoge der Wunsch, seine Mutter wieder zu sehn, und obgleich England noch nicht mit Spanien vereint war, so erhielt er doch die Erlaubniß, auf einer englischen Fregatte nach Minorka fahren zu dürfen. Er meldete seiner Mutter seine baldige Ankunft, doch bekam sie diesen Brief einige Stunden zu spät, und während dessen machten die Spanier, denen das englische Schiff verdächtig schien, Jagd auf dasselbe, so daß es wieder umkehren mußte. Auf der Insel lag die englische Armee, und es hieß damals, der Prinz v. Condé würde mit einer Anzahl Emigrirten dazu stoßen; man machte dem Herzoge daher den Vorschlag, dort zu bleiben, allein er lehnte es ab, denn er wollte nicht in den Reihen gegen sein Vaterland stehen.

Orleans ließ sich gleich nach seiner Rückkehr nach England zu Twickenham in Gesellschaft seiner

ner

ner Brüder nieder, wo er still und zurückgezogen, aber nicht unthätig lebte. Er suchte die neuen englischen Anstalten für Industrie kennen zu lernen, und beschäftigte sich angelegentlich mit der Verfassung und den Staatsverhältnissen dieses Landes.

Im Jahre 1807 wurde dieses würdige Stillleben durch den Tod des Herzogs v. Montpensier gestört, der an einem Brustübel starb, dessen Grund wohl in der langen Verhaftung desselben lag. An eben der Krankheit litt der jüngere Bruder, der Herzog v. Beaujolais; dieser begab sich, auf Anrathen der englischen Aerzte, nach Malta, um einen milderen Landstrich zu genießen, wo er mit seinem Bruder Philipp im Mai 1808 eintraf. Allein bald merkte Orleans, wie wenig diese Luft dem Kranken zur Herstellung diene, und bat deshalb den König von Sicilien, Ferdinand IV., schriftlich um Erlaubniß, den Bruder in die Gegend des Aetna bringen zu dürfen. Bevor eine Antwort ankam, war Beaujolais schon gestorben, und der schwerbetrübte Bruder fuhr nach Messina, wo er eine Einladung vom Könige erhielt, nach Palermo kommen zu wollen und er fand dort (im Juni) die freundschaftlichste Aufnahme.

Zu dieser Zeit hatte Napoleon sich Spaniens bemächtigt und Ferdinand IV. mußte, als Bruder Karl's IV. und als Oheim und

Schwieger-

Schwiegervater Ferdinand's VII. *), so viel als möglich diesem Einhalt zu machen suchen. Deshalb ging der Prinz Leopold nach Spanien und der Herzog begleite ihn, um der unterdrückten Nation beizustehn, aber bei ihrer Ankunft in Gibraltar weigerten sich die Engländer, sie weiter zu lassen, und behielten Leopold als Gefangenen. Der Herzog wurde nach London geschafft, wo er einige Monate verblieb.

(Der Beschluß folgt.)

Anekdote.

Ausgeschlagene Einladung.

Bei der Anwesenheit des Königs und der Königinn der Sandwichsinseln zu London, wurden sie auch zu einem Pferdewettrennen eingeladen. Aber sie lehnten es mit den Worten ab: „Es kann ja wohl nur Ein Pferd das erste am Ziele seyn; und welches, das ist uns ganz einerlei.“

Charade.

*) Ferdinand VII. von Spanien hatte Maria, die Schester der nachmahligen Herzogin v. Orleans geheirathet, die aber 1806 schon gestorben war.

Charade.

Erste und zweite Sylbe

Ich mit meinen Kameraden
Bin Dir, Leser, wohl bekannt,
Hast mich ja schon in der Schule
Oft geschrieben, oft genannt;
Steh' ich vorn, so bin ich wichtig,
Steh' ich hinten, ziemlich nichtig,
Dir helf' ich die Kasse führen,
Und vergäßet Du mich je,
Würdest Du viel Geld verlieren.

Dritte Sylbe.

Bald roth auf grün, bald schwarz auf weiß
Entfärbt mein Körper sich;
Ich bin des Wind's, der Finger Spiel,
Das Schicksal wendet mich.

Das Ganze.

Ich bin ein glattes Feld, auf mir
Geh'n zwei Pedanten auf und nieder;
Sie messen ein Geschenk Dir zu,
Doch brauch' es schnell, es kommt nicht wieder.

Auflösung des Sylben-Palindroms im letzten Blatte:
Gerne. Neger.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

9.

Freitag, am 3. December 1830.

Bekanntmachung

Die im Weihnachts-Termin d. J. fälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen, werden in unserer Kämmereistube vom 13ten bis incl. 24ten k. Mts., mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, in den Amtsstunden ausgezahlt. Brieg, den 30 Novbr. 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß wir, in Folge eines Beschlußes der Herren Stadt-Verordneten, zur Fortsetzung der Licitation auf die Stadtzoll-Pacht, einen neuen Termin auf den 6ten December d. J. Nachmittags um 4 Uhr in unserm Sessionszimmer vor dem Herrn Stadt-Syndicus Trost anberaumt haben, und laden zu demselben pachtlustige, cautions- und zahlungsfähige Personen hiermit ein.

Brieg, den 30sten November 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Anstellung des Gürtler Herrn Werner sen. als sachkundiges Mitglied des hiesigen Aichamts die hohe landespolizeiliche Approbation erlangt hat; so ermangeln wir nicht, das Publikum hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß derselbe sich jeden Sonnabend Vormittag und Nachmittags in dem Königl. Aichamte am Markte befinden, und den Geschäften seines Amtes sich daselbst unterziehen wird. Jedoch ist derselbe auch verpflichtet, in dringenden Fällen, welche bis zum nächsten Sonnabend nicht verschoben

werden können, den Wünschen der resp. Interessenten zu genügen, weshalb sich dieselben an ihn zu wenden haben. Brieg, den 23ten Novbr. 1830.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den, bei der Brühl-Schäferschen Hochzeitfeier zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 2 Rt. 15 sgr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 26sten November 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt der Genehmigung des Königl. hohen Provinzial-Steuer-Directorats für Schlesien, soll die Anfuhre des für die Factorei in Neisse nöthigen Salzes von Brieg auf drei auf einanderfolgende Jahre vom 1ten Januar 1831 bis dahin 1834 dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu dieser öffentlichen Verdingung wird ein Termin auf den 6ten December d. J. in dem Amtslocale der Königl. Salz-Factorei zu Brieg festgesetzt, und werden Unternehmer dieser Anfuhre aufgefordert, in diesem Termin zu erscheinen, und ihr Mindestgebot abzugehen. Die nähern Bedingungen hierüber sind sowohl bei dem Herrn Steuer-Inspector Thomas in Brieg, als auch bei uns zu erfahren. Oels, den 15ten November 1830.

Königl. Preuß. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Es soll das sub No. 5 zu Kauern hiesigen Kreises belegene auf 800 Rthlr. ortsgerichtlich taxirte Bauerguth im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 28ten October c. Vorm. 10 Uhr den 29ten November c. Vorm. 10 Uhr und den 3ten Januar a. f. Nachm. um 3 Uhr wovon der letzte peremtorisch ist und im Kauernschen Gerichts-Kretscham abgehalten werden soll, verkauft werden,

wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme machen, an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen wird.

Brieg, den 24ten August 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

Auf Befehl Eines hohen Königl. Provinzial-Steuer-Directorats für Schlesien, werde ich den 11ten d. M. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Königl. Salz-Magazin 3 Ctnr. 18 Pfd. Steinsalzabgänge (Kehrsalz) öffentlich an den Meistbietenden versteigern, und lade ich hierzu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag der Waare, nach eingegangener hohen Genehmigung, an den Bestbietenden erfolgen soll.

Brieg, den 2ten December 1830.

Thomas,
Königl. Steuer-Inspector.

Bekanntmachung.

Da durch das Absterben mehrerer Mitglieder der hiesigen Sterbe- und Trauer-Gesellschaft es wieder möglich geworden ist, als neue Diejenigen, welche beizutreten gesonnen seyn möchten, aufzunehmen; so zeigen wir dieses hierdurch mit der Bemerkung an: daß die Anmeldung bei jedem der unterzeichneten Vorsteher, der auch die gewünschte Auskunft gern ertheilen wird, geschehen kann. Brieg den 19. Novbr. 1830.

Die Sterbe- und Trauer-Gesellschaft.

Weigand. Fritsch. Heyn. Engler.

Licitations-Verdingung.

Der Beköstigungs-Bedarf für die Pfleglinge der hiesigen Anstalt, soll auf das Jahr 1831 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, bestehend in verschiedenen Arten Gegräupe, Mehl, Fleisch, so wie Brodt und Semmel, wozu der Termin auf den 14ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr in dem Amts-Lokale der

hiesigen Irren-Versorgungs-Anstalt anberaumt ist. Es werden alle diejenigen Gräupner, Fleischer und Bäcker, welche gesonnen sind, diese Entreprisen zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich gedachten Tages zur bestimmten Stunde einzufinden, ihre Gebothe abzugeben, und den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 1ten Decbr. 1830.

Die Administration der Irren-Versorgungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in No. 175 auf der Oppelnschen Gasse in dem Hause des Herrn Mälzermeister Pohl wohne. Ohnerachtet dieses geschehen ist, so werde ich meine Profession wie sonst zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden fortsetzen, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte. Brieg den 20. Novbr. 1830.

Michael Beyer,
Schuhmacher-Meister.

Anzeige.

Allen meinen geehrten Kunden, Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft durch einen tüchtigen Gehülfen hier Orts fortbetreiben werde; bitte daher um fernere gütige Aufträge, und empfehle mich auch in der Ferne Dero gütigem Wohlwollen.

Carl Wintgen, Büchsenmacher.

Bekanntmachung.

Ich hatte Gelegenheit in meiner Jugend die Kochkunst gründlich zu erlernen, und dadurch wurde mir das Glück zu Theil, in hohen und ansehnlichen Häusern als Köchin bis zu meiner Verheirathung in Condicion zu stehen. Da aber meine häuslichen Verhältnisse gern gestatten, daß ich von der Kochkunst einigen Vortheil ziehen könnte, so erlaube ich mir ganz ergebenst

einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum diese meine Dienste bei vorkommenden Gastmählern jeder Art gehorsamst anzubieten, mit der Versicherung, daß ich nicht nur alle warme Speisen, sondern auch alle Arten von Backwaaren, geschmackvoller Decorirung der Tafel ꝛc. pünktlich und zur Zufriedenheit auszuführen vermag; daher bitte ich ganz ergebenst nochmals einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum um geneigte Aufforderung meiner Dienstleistung, da ich in der Hoffnung lebe, völlige Zufriedenheit zu genießen. Verehelichte Tischler Sacher,
wohnhaft auf der Oppelnschen Gasse
No. 104.

„Frische Elbinger Bricken,"
echte Teltower Rübchen, neue holländische Voll- und englische Fettheeringe, so wie vorzüglich schöne marinirte Heeringe, neue brabanter Sardellen, französische Capern, echte Düsseldorfer Moutarde und frischen Cremser Senf, kleine sehr delikate Pfeffergurken und holländischen Süßmilch-Käse, empfiehlt dem geehrten Publiko möglichst billig Fr. Schönbrunn.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden Christ-Markte zu geneigter Abnahme nachstehende, theils von der Leipziger Michaelis-Messe bezogene, theils direkt aus Paris und Nürnberg empfangene Waaren, welche in bedeutender Anzahl zur Auswahl von heute an ausstehen und sich zu Weihnachts-Geschenken und zum Angebinde bei Geburts- und Namenstagen vorzüglich eignen, als: Pariser Toiletten, Necessaire, Vallser-Körbchen, Koffer- Bonbonnieren, Nähladen, Stammbücher, Lederscheiden, französische und deutsche Visitenkarten, gemusterte Papiere, und vergoldete Borten zu feinen Papparbeiten in den neuesten Mustern, weiße Briefpapiere, so wie in diversen Farben mit und ohne Mahlerei, weiße und farbige Bilderbogen, Zei-

chenbücher, Brieftaschen, Notizbücher, Busennadeln, Ringe, Petschafte, Opern-Perspective, Lorgnetten, Straußfedern, weiße und rosa Hutfedern, Pariser und Dresdner Ball- und Hutblumen, Diadems, Guirlanden, und in Vasen zu stellen, Uhrbänder und Hosenträger, Gold- Strick- Atlas- englische und andere Perlen, Hals- und Armbänder, Ohrringe, dänische französische und Altenburger Handschuhe für Damen Herrn und Kinder, Strickkörbchen von Seide, Leder und Drath, die neuesten Pariser seidne Damentaschen, Körbchen und Beutel, desgleichen feine französische Tassen mit Mahlerei und Vergoldung, sowohl einzeln als in Servicen zu Kaffee und Thee, und Blumen-Vasen, weiße sächsische und Berliner Tassen, englische Desert-Teller und andere Kaffee-Tassen, Thee-Services von Davemport und Wegwort, so wie Magdeburger Kaffee- Thee- und Tisch-Geschirre, Berliner und andere Pfeifenköpfe, auch meerschaumne, böhmische und schlesische Glaswaaren, englische Messer und Scheeren, dergleichen auch aus Solingen, Pariser und chinesische Schmincke, ächte schwarze chinesische Tusche, desgleichen verschiedene Sorten andere schwarze und farbige Tuschen, feine Pariser rothe und schwarze Kreide, feine Wasser- und Oelfarbe-Waaren, Pastell-, Tusch- und Farbekasten, Haar- und Lyoner Pinsel, Landschaften zum Nachzeichnen, Oel- und Porzelain-Gemälde, schwarze u. illuminirte Kupferstiche, feine lackirte Berliner u. englische Tabletts mit und ohne Mahlerei, Zuckerdosen, Brodt-Körbchen, Leuchter, Rauchtabaksdosen, plattirte Schnupftabaksdosen, Rauch- und Cigaro-Dosen, so wie Altenburger Dosen mit und ohne Mahlerei, zu Cigaro's, Schnupf- und Rauchtabak, Spieldosen, Uhren criso, silberne, gewöhnliche, Cylinder, goldene Damen-, so wie goldene und silberne Repetier- und Tisch-Uhren mit und ohne Musik, ächte englische und französische Seifen, alle Sorten Parfümerien, Pomaden, Eau de Cologne von Franz Maria Farina, so wie auch von

Stephan Luzzancy Söhne aus Cölln, Kinderspielzeug jeder Art, Spiele mit Magnet, Kästchen mit Figuren zum Aufstellen und mit kleinem Handwerkszeug, verschiedene Arten Thiere von Holz und Papiermaché, Puppenrumpfe von Leder, so wie angekleidete Puppen alle Gattungen Puppengesichter und ganze Köpfe mit u. ohne Häubchen Glasaugen, Haarputz, die allerneuesten unterhaltenden Spiele, Schachteln mit Hausrath, Dörfern, Städten, Jagden, große und kleine Bausteinkasten, Optiken, mehrere Sorten von Schach- und Bostonspielen, Spiel-Whistmarken, Würfel, Atrapen, Mundharmonika, Nürnberger Lebzelten, und mehrere andere Waaren. Brieg den 26. Novbr. 1830.

Carl Frd. Richter.

Offerte.

Vorzüglich schönen alten fetten Jamaika-Rum, dünnschälige saftreiche Citronen, feisten Pecco, Perl-, Haysan- und guten grünen Thee, weissen Perl-Sago, feine holländische Perl-Graupe, Wiener Faden-Nudeln und alle übrigen Spezerey-Waaren, offerirt dem geehrten Publiko sehr preißwürdig Fr. Schönbrunn.

Zu verpachten.

Meine jetzt so schön, wie zweckmäßig eingerichtete Bierbrauerei bin ich gesonnen auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen für den Unternehmer zu verpachten. Darauf reflectirende können das Nähere zu jeder Zeit bei mir einsehen, und nach Abschluß des Contractes auch bald die Pachtung übernehmen.

Kaufmann Koppe.

Zu vermiethen.

In No. 266 am Markte ist parterre eine Stube nebst Küche, desgleichen eine Etage hoch zwei Stuben im Hinterhause, so wie ein Pferdestall zu zwei bis vier Pferden, und Wagenremise zu drei bis vier Wagen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen

In der Mollwitzer Thor-Vorstadt ist in Nro. 1 an der Promenade die erste Etage zu vermiethen. Dieselbe besteht in drei Stuben, einem heizbaren Souterain, Küche und Zubehör.

Angekommene Fremde vom 25ten Novbr. bis 1ten Decbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. v. Ziegler, Reg.-Rath a. Dammerau. Hr. Schrötter, Assessor, Hr. Schrötter, Referend., Hr. Eichborn, Geh.-Commis.-Rath u. Hr. Starke, Kaufm., sämmtl. aus Breslau. Hr. Freyschmidt, Beamter aus Cottbus. Hr. Steinitz, Kaufm. aus Ratibor. Hr. v. Göppingen, Oberst-Lieut, aus Erfurth. Hr. Samelton, Gutspächter aus Krakau. — Im goldenen Lamm. Hr. Dietrich, Ober-Reg.-Rath aus Breslau. Hr. Rutscher, Gutshr. aus Labitsch bei Glatz. Hr. Dähnel, Ob.-Amtm. aus Nieder-Rosen. Hr. v. Maltitz, Lieut. aus Neisse. Hr. Riedel, Hofrath aus Carlsruhe. Hr. Seeliger, Candidat aus Breslau. Hr. Prätorius, Ober-Amtm., Hr. Wlokka, Lieut. u. Hr. Wandner, sämmtlich aus Neustadt. Hr. v. Ruczeck, Rittmstr. aus Oppeln. Hr. Weber, Kaufm. aus Berlin. Hr. de Witt, Kaufm. aus Solingen. — Im glodenen Löwen. Hr. v. Wolfsburg, Obrist-Lieut aus Ratibor. Hr Weiß, Fabrikant, Hr. Fröhlich, Doctor, Hr. Döndorff, Lieut., Hr. Jarskowitz, Hr. Stern u. Hr. Landsberger, Kaufl., sämmtl. aus Breslau. Hr. B. v. Koppy, aus Krain, Hr, Pinover, Kaufm. aus Krappitz. Hr. Epstein, Kaufm., u. Hr. Mitschke, Referend., beide a. Carlsruhe. Hr. Pulst, Gutshr. aus Twartawe. Hr. Opitzky, Rittergutsbes. aus Lomnitz. Hr. Löwy, Kaufm. aus Beuthen. Hr. Lion, Kaufm. aus Gleiwitz. — In den drei Kronen. Hr. Illing, Architekt. aus Breslau. — Im goldenen Baum. Hr. Simon, Operateur aus Metz. Hr. Rittermann, u Hr. Ebersohn, Kaufl. aus Krackau Hr. Schück, u. Hr. Cohn, Kaufl. aus Oppeln. — Im blauen Hirsch. Hr. Bial, Steindruckereibes. aus Ohlau. Hr. Arnstein, Musikdirec aus Gotha. Hr. Kurtz, Kanzlist aus Chrzelitz. — Im Privat-Logis. Hr. Hoffmann, Candidat. aus Creuzburg. Hr. Hochgeladen, Doctor aus Gr. Strehlitz. Hr. Bonnot, Schauspieldirec. aus Carlsruhe.